

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 18

Artikel: Der längste Tag
Autor: Herzig, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

39. Jahrgang

31. Mai 1964

Vor zwanzig Jahren:

Der längste Tag

Am 6. Juni 1964 jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag der alliierten Invasion in der Normandie. An diesem regnerischen, sturmgepeitschten 6. Juni 1944 sind Tausende von amerikanischen, britischen und französischen Soldaten an Frankreichs Westküste an Land gegangen und angetreten zum Angriff gegen den Atlantikwall. Für viele von ihnen ist es der letzte Tag ihres Lebens geworden und für jene, die der Tod verschonte, zum längsten ihres Lebens. Dieses entscheidende militärische Geschehnis im Zweiten Weltkrieg ist seither zu einem bevorzugten Objekt der Geschichts- und Romanliteratur und auch des Films geworden. Es erübrigt sich deshalb, an dieser Stelle nochmals den Verlauf der so dramatischen Aktion zu schildern. Hingegen ist es wohl am Platze, ehrend aller jener Mitkämpfer zu gedenken, die durch ihre Taten und in vollem Bewußtsein der ihnen gestellten Aufgabe, ihre schwere Pflicht erfüllten. Diese Männer aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus den Ländern des Commonwealth und aus Frankreich, die an jenem 6. Juni 1944 unter gewaltigen Opfern den deutschen Atlantikwall überwandern, haben nicht nur den Franzosen und den andern, von den Nazis unterjochten Völkern die Freiheit wieder gebracht, sie haben sich auch für unsere bedrohte Freiheit geschlagen. Und die an der Normandieküste getöteten Soldaten der Alliierten sind auch für unsere kleine Demokratie gefallen. Wir wissen aus der Geschichte, daß ein siegreiches Hitler-Deutschland der Schweiz nur die Wahl zwischen kämpfendem Widerstand oder freiwilliger Unterwerfung gelassen hätte. Hitler und Mussolini hätten nie ihr Einverständnis dazu gegeben, daß die Schweiz in einem von ihnen «geeinten, neuen Europa» ihr Eigenleben hätte weiterführen können. Ein «demokratischer Stachel» inmitten eines faschistischen Europas wäre undenkbar gewesen. Daß uns diese letzte und schwerste Probe abgenommen wurde, danken wir jenen Völkern, die den siegestrunkenen Diktatoren in Berlin und Rom von der ersten Stunde an Widerstand geleistet haben. Und unvergänglich in unserer Erinnerung bleiben die Gefallenen, die im Kriege gegen die Achsenmächte schon vor

dem Tag der Invasion, am 6. Juni 1944 und auch nachher bis zum Ende dieses Völkerringens, ihr Leben hingaben. Ein gültiges Schicksal hat unser Land vor dem Schlimmsten bewahrt. Wir wissen, daß der Anteil unserer Armee daran nicht gering ist. Entscheidend aber hat letztlich nur ihre militärische Niederlage die Achsenmächte daran gehindert, auch die Schweiz zu versklaven.

So gelten denn unsere dankbaren Gedanken allen jenen Menschen, die auf den Schlachtfeldern westlich des Rheins, in Rußland, Polen, in Norwegen, in Afrika und in Italien, mit dem Opfer ihres Lebens ganz Europa vor der Barbarei bewahrt haben.

E. Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Seit Erscheinen dieser Chronik im Jahre 1946 haben wir unsere Leser immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die uns von Seiten des Kommunismus drohen, dessen Praxis uns in den sogenannten «Volksdemokratien» des Ostens reichlich und eindrücklich vorexerziert wird. Wir haben uns in nüchternen Abwägung der Möglichkeiten auch davor gehütet, in einen sturen Antikommunismus zu verfallen, der da und dort fälschlicherweise mit Patriotismus verwechselt wird. Die einzig gültige Haltung einer klaren Abwehr besteht nicht in billigen Sprüchen und Demonstrationen, die weit vom Schuß wenig Mut verlangen, sondern in Taten, welche die Einheit des eigenen Volkes stärken, unsere Schwächen ausmerzen und in persönlichen Opfern zum selbstlosen Ausbau des Bollwerkes unserer Demokratie, um allen Sendlingen Moskaus das Erfassen zu erschweren und ihnen alle Unterwanderungsversuche schon zu Beginn aussichtslos werden zu lassen. Es ist die im Wohlleben beste Nahrung findende Gleichgültigkeit, welche es dem Kommunismus in der Freien Welt und auch bei uns oft so leicht macht, in unsere Gesellschaftsordnung einzudringen und wichtige Schlüsselpositionen zu besetzen. Die folgende Meldung, die in der ersten Maiwoche auch durch die Schweizer Presse ging, zeigt deutlich, was wir damit meinen:

Kommunisten an der Spitze der Londoner Konsumgenossenschaft

London, 4. Mai (AFP) Harry Clayden, kommunistischer Kandidat für die Präsidentschaft der Konsumgenossenschaft London, die 1,3 Millionen Genossenschafter und 700 Filialen mit einem Jahresumsatz von 60 Millionen Pfund Sterling zählt, wurde mit 3830 gegen 3484 Stimmen gewählt. Die Gesamtheit der auf der kommunistischen Liste aufgeführten Kandidaten wurde angenommen. Den Wählern wurden zwei Gegenlisten unterbreitet, wovon die eine von einer Labourkandidatin angeführt wurde. An der Abstimmung beteiligte sich weniger als 1 Prozent der Genossenschafter.

Es sind somit 99 Prozent gleichgültiger Genossenschafter, die schuld daran sind, daß ihre Konsumgenossenschaft unter kommunistische Führung kam. Es ist die gleiche Gleichgültigkeit der Stimmbürger, die anlässlich der letzten Nationalratswahlen dazu führte, daß die Partei Moskaus in der Schweiz einen vierten Sitz im Eidgenössischen Parlament erobern konnte. Hier, im eigenen Lande und mit der Aufwertung der Rechte und Pflichten unserer Demokratie müssen wir einsetzen, um den sicheren Schild zu bauen, der uns und unsere Heimat vor dem Kommunismus schützen soll. Besser als leere und billige Sprüche ist die tatkräftige Antwort, die wir allen Drohungen Moskaus gegenüberstellen müssen, die im maximalen Ausbau unserer totalen Landesverteidigung besteht, um ihr im Bereiche der militärischen, der zivilen, wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Bereitschaft mit allen unserer Kräfte zu dienen.

Wir haben an dieser Stelle schon mehrmals darauf hingewiesen, daß allein Taten und nicht schöne Worte entscheidend dafür sind, um den Willen Moskaus für Frieden und Völkerverständigung wägen zu können. Solange die Berliner Mauer steht, der Spionage- und Sabotageapparat Moskaus in den Ländern der Freien Welt auf vollen Touren läuft, die Infiltration des Kommunismus im schwarzen Erdteil, in den arabischen Ländern und in Lateinamerika weitergeht und aus allen Vorkommnissen immer wieder klar hervorgeht, daß das Programm Lenins getreu seinem Rezept, die Eroberung der Welt durch den Kommunismus, zielstrebig weiter verfolgt wird, darf den Worten Moskaus kein Glauben geschenkt werden. Am Beispiel Brasiliens wurde einmal mehr offenbar,